

Sprachprofile für die Volksschulen

Materialien und Konzepte zur
Förderungen eines
sprachbewussten Fachunterrichts

Überarbeitet und ergänzt von der
Pädagogischen Hochschule der
Fachhochschule Nordwestschweiz

Thomas Lindauer
Claudia Schmellentin
Julienne Furger
Claudia Hefti

Die Sprachprofile basieren auf folgender
Grundlage:
Sprachprofile der Volksschule Basel-Stadt,
Autor: Claudio Nodari mit einer
Erarbeitungsgruppe von 20 Basler
Lehrpersonen aller Stufen. Basel 2006

Impressum

Herausgeber: Bildungsraum Nordwestschweiz

Autorenschaft: Thomas Lindauer, Claudia Schmellentin,
Julienne Furger, Claudia Hefti

Kontakt: kommunikation@bildungsraum-nw.ch

Verwendung: Die Verwendung für Schule und Unterricht ist erwünscht. Für gewerbliche Reproduktion ist eine Genehmigung beim Herausgeber einzuholen.

Funktion der Sprachprofile

Die hier vorliegende Überarbeitung der «Sprachprofile» unterstützt einen sprachbewussten Fachunterricht: Nur wer die im Sachunterricht vermittelten Informationen zuhörend oder lesend versteht und nur wer fähig ist, sein Verständnis über diese Informationen anderen mündlich oder schriftlich mitzuteilen, kann fachlich lernen. Daher stellt sich in allen Fächern die Frage, wie Schüler und Schülerinnen unterstützt werden müssen, damit sie die sprachlich vermittelten Inhalte verstehen können bzw. wie sie in allen Fächern, die für das Lernen vorausgesetzten Sprachkompetenzen weiterentwickeln können. Der bewusste Einsatz von Lesestrategien zum Verstehen von Sachtexten, das Vorbereiten von Vorträgen etc. kann also nicht allein im Deutschunterricht geschehen, sondern muss in den jeweiligen fachlichen Kontexten sprachbewusst und auf die spezifischen Anforderungen des Faches fokussiert angeleitet werden – ansonsten können die fachlichen Inhalte nicht angemessen aufgenommen und kognitiv-sprachlich durchdrungen werden.

Mit den überarbeiteten Sprachprofilen soll allen Lehrpersonen (nicht nur denjenigen, die Sprache unterrichten) deutlich gemacht werden, welche sprachlichen Anforderungen schulisches Lernen stellt und wie dieses Lernen mithilfe von sprachlichen Strategien unterstützt werden kann. Die «Arbeitsteilung» zwischen Deutschunterricht und den anderen Fächern muss diesbezüglich darin bestehen, dass im Deutschunterricht die relevanten sprachlichen Strategien eingeführt werden, da dort der Ort und die Zeit ist, diese Strategien zu reflektieren. Aufgabe der anderen Fächer ist es dann, die für den eigenen Fachkontext nötigen Sprachstrategien aufzugreifen und die Lernenden sprachlich so zu unterstützen, dass sie dem fachlichen Unterricht folgen können. Diese Aufgabenverteilung muss zwischen den Fächern koordiniert werden, soll ein curricular abgestimmtes Lernen ermöglicht werden. Auch hier wollen die Sprachprofile Unterstützung bieten.

Bereits die ersten, vom Kanton Basel-Stadt herausgegebenen Sprachprofile (2006), die unter der Leitung von Claudio Nodari von Lehrpersonen entwickelt wurden, verfolgten dieses Ziel. Daher konnte das grundsätzliche Konzept beibehalten werden: Diejenigen Dimensionen sprachlicher Aktivitäten, die fürs Lernen in den Fächern zentral sind, werden stufenweise mithilfe von Deskriptoren dargestellt. Die Sprachprofile sind daher weiterhin ein stufen- und fächerübergreifendes Planungsinstrument für eine fokussierte sprachliche Förderung in allen Fächern – fokussiert auf diejenigen Sprachkompetenzen, die für ein fachliches Lernen in und ausserhalb der Schule relevant sind. Sie werden daher neu auch zu einem Instrument, das den (Fach-)Lehrpersonen deutlich macht, inwiefern die Sprache Hilfe bei der Vermittlung des Fachinhalts bieten kann bzw. wie Fachinhalte sprachlich didaktisiert werden müssen, damit sie das Lernen befördern.

Um die Konzeption und Strukturierung der Sprachprofile nachvollziehen zu können, wird im folgenden Abschnitt das Verhältnis von Sprachhandeln und Fachlernen skizziert. Vertiefende Ausführungen zu den einzelnen Sprachhandlungsdomänen finden sich in der Broschüre «Sprachbewusst unterrichten – Eine Unterrichtshilfe für den Fachunterricht», welche vom Bildungsraum Nordwestschweiz herausgegeben wurde und auf der Website www.zentrumlesen.ch öffentlich zugänglich ist.

Sprachlich handeln und fachlich lernen

Sprachhandlungen können rezeptiv wahrgenommen oder produktiv gestaltet werden bzw. mit Sprache verstehen wir andere und mit Sprache teilen wir anderen unsere Gedanken mit. Zu-

dem gibt es Sprache in zwei unterschiedlichen medialen Realisierungen: mündlich und schriftlich. Aus diesen zwei Dimensionen lässt sich daher folgende Matrix gewinnen, die auch die Basis für die Gliederung der in den Sprachprofilen dargestellten Sprachkompetenzen ist:

	Rezeption	Produktion
Schriftlichkeit	lesen (1)	schreiben (2)
Mündlichkeit	zuhören (3)	sprechen (3)

Abb 1: Die vier zentralen Domänen des Sprachhandelns

Sprache kann zwar grundsätzlich medial in zwei Formen realisiert werden: mündlich oder schriftlich. Sie kann aber von der Konzeption her – von der Art, wie formuliert wird, welcher (Fach-)Wortschatz angemessen ist – ein breites Spektrum zwischen Umgangssprache, schulischer Bildungssprache und Fachsprache umfassen. Sprachliche Kompetenzen sind ein wesentlicher Faktor für schulischen Erfolg bzw. Misserfolg; einem sprachbewussten Umgang bei der Vermittlung von Wissensbeständen und fachlichen Konzepten kommt daher eine hohe Bedeutung zu. Die in der Schule gebräuchlichen Sprachformen und Gesprächsregeln sind nicht allen Lernenden aus ihrem familiären Umfeld gleich vertraut. Während in bildungsorientierten Familien der Erwerb (bildungs-)sprachlicher Register bereits im Vorschulalter beginnt und in der ganzen Schulzeit in der Familie weiter gepflegt werden, bringen Schüler und Schülerinnen aus bildungsferneren oder fremdsprachigen Familien solche bildungssprachlichen Kompetenzen häufig nicht oder nur zum Teil mit. Diese Sprachformen müssen daher in der Schule bzw. in allen Fächern bewusst vermittelt werden. Hier möchten die Sprachprofile den Lehrpersonen eine Unterstützung bieten und sie auf dieses komplexe Thema hin sensibilisieren.

(1) Lesekompetenzen zeigen sich im schulischen Kontext grundsätzlich darin, wie Lesetechniken eingesetzt werden (Dekodierfähigkeit), wie ein Text gestaltend vorgelesen wird (Vorlesefähigkeit) und wie ein Text verstanden wird (Textverständnis). Für die Entwicklung von Lesekompetenzen sind zu Beginn der Schulzeit die beiden erstgenannten Kompetenzbereiche wichtig. Für alle Schulstufen ist das Textverständnis zentral, wobei das Textverstehen nicht auf reine Informationsentnahme reduziert werden darf: Für ein breiteres Verständnis eines Textes bzw. eines Themas ist es wichtig, dass die Lernenden reflektieren, was der Text für sie selbst bedeutet (reden über Texte und Leseerfahrungen austauschen).

Wesentlich wird das Textverständnis über den Schwierigkeitsgrad der Texte bestimmt. Da Texte nicht einfach beliebig vereinfacht werden können, da sonst unter anderem ihre fachspezifische Prägung verloren ginge, muss das Textverstehen mithilfe gezielter Fragen angeleitet werden: Textverständnisfragen können einerseits als Unterstützung zum Verstehen eingesetzt werden, andererseits auch als Lernkontrolle. Wichtig ist es auch, dass die Schüler und Schülerinnen immer wieder dazu angehalten werden, über die Texte und ihr Verständnis der Texte zu reden. Das Reden über Texte und eigene Gedanken leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, über Fachinhalte zu reflektieren, sie zur eigenen Lebenswelt und zu derjenigen anderer in Bezug zu setzen.

(2) Schreiben meint die Fähigkeit, einen Text so zu formulieren, dass er unabhängig von dem Schreiber oder der Schreiberin, ohne Wissen über die konkrete Situation, in welcher der Text entstanden ist, von einer Leserin oder einem Leser verstanden wird. Dabei kann der Text für den Schreiber bzw. die Schreiberin selbst gedacht sein (Notizen, Mitschriften bei Vorträgen etc.) oder für andere (Bericht, Protokoll etc.). Texte müssen die wesentlichen Informationen sprach-

lich oder grafisch vermitteln, einschliesslich jener Informationen, die mündlich mithilfe von Gestik, Mimik und stimmlichen Mitteln und durch die gemeinsame Situation übertragen werden (z. B. Gefühle, Informationen über Ort und Zeit usw.).

Neben dieser konservierenden Funktion des Schreibens gibt es auch ein das Verstehen vertiefende Schreiben: Insbesondere bei der Aneignung komplexer Sachverhalte kann Schreiben zu einer Klärung der Gedanken beitragen und so eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema bewirken. Lernende sollten deshalb besonders auch im Fachunterricht immer wieder die Gelegenheit erhalten, mittels Schreibaufträge die fachlichen Inhalte für sich zu vertiefen, indem sie z. B. ein Lernjournal oder Portfolio führen. Dies gilt insbesondere auf der Sekundarstufe I für die Abschlussarbeit. Mit anderen Worten: Überfachliches Schreiben hat die drei Funktionen:

- 1) Konservierende Funktion: Schreiben für sich.
- 2) Dokumentierende Funktion: Schreiben für andere, um Erkenntnisse mitzuteilen und um das dabei Gedachte sichtbar zu machen.
- 3) Epistemische Funktion: Schreiben, um Erkenntnisse zu gewinnen bzw. Gelerntes kognitiv zu durchdringen.

(3) Gesprochene Sprache lässt sich in drei für die Schule bedeutsame Bereiche differenzieren: Zuhören, monologisches Sprechen und Teilnahme an Gesprächen. Obwohl die drei Sprachhandlungsbereiche eigenständige Anforderungen an einen Schüler oder eine Schülerinnen stellen, zeigen sich vielfache Überlappungen: Wer spricht, ist meist in einer kommunikativen Situation, in der es auch Phasen des Zuhörens gibt. Und in einer monologischen Redesituation (Vortrag, Präsentation) müssen Sprechende Signale der Zuhörenden wahrnehmen (Blickkontakt), evtl. verändern sie ihr Redeverhalten und handeln so auch sprachrezeptiv. Wegen der engen Verflechtung von Zuhören und Sprechen wurde auf die Konstruktion einer Domäne «Dialog» verzichtet, sondern nur die beiden mündlichen Grunddimensionen ausdifferenziert, wobei Dialogisches unter Sprechen subsumiert wurde.

(4) Wortschatz: Der Wortschatz bildet im Kontext des Fachlernens einen besonderen Bereich und ist daher in den Sprachprofilen neben den vier Sprachhandlungsdomänen, in die der Wortschatz eigentlich integriert ist, besonders dargestellt. Im Fachunterricht werden zum einen Fachtermini (= Fachwortschatz) erarbeitet, diese müssen verstanden und fachlich richtig verwendet werden. Zudem stellt sich hier das in den Didaktiken der Sachfächer häufig diskutierte Problem, dass Alltagsbegriffe in den Fächern häufig eine andere Bedeutung haben (bspw. Kraft, Energie, Masse). Die Klärung fachlicher Begriffe und Konzepte wiederum bedingt einen spezifischen Wortschatz (bildungssprachlicher Wortschatz). Dieser Wortschatz dient dem fachlichen Lehren und Lernen, kann aber bei vielen Schülern und Schülerinnen nicht einfach vorausgesetzt werden: So gibt es Redemittel (bspw. beim Argumentieren, beim Beschreiben eines Sachverhalts), welche nicht allein fachwissenschaftlich geprägt, aber doch wesentlich für das sprachliche Handeln (argumentieren, erklären, erläutern) im Fach sind. Auch hier versuchen die Sprachprofile die Lehrpersonen zu unterstützen, indem sie zu jedem Zyklus eine Liste von besonders relevanten Redemitteln anbieten. Diese Listen sind nicht abschliessend, sondern können und sollen von den Lehrpersonen bzw. von Lehrteams erweitert werden.

Aufbau der Sprachprofile

Die Sprachprofile stellen nach Zyklen gruppierte Deskriptoren zusammen, welche die wesentlichen sprachlichen Tätigkeiten im (Fach-)Unterricht beschreiben. Es wurde dabei bewusst darauf verzichtet, diese Deskriptoren im Sinne einer allgemeinen Sprachdidaktik vollständig darzustellen: Dies muss im Deutschunterricht bzw. in den entsprechenden Sprachlehrmitteln geleistet werden. Die Sprachprofile liegen dafür in zwei Versionen vor: (1) «Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren und Hinweise» und (2) «Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren und Planungshilfe».

(1) «Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren und Hinweise»: In der linken Spalte finden sich die fürs fachliche Lernen besonders relevanten Deskriptoren für die einzelnen Sprachhandlungen. In der rechten Spalte werden im Sinne eines reduzierten Kommentars einige knappe Hinweise zu den Deskriptoren gegeben; wobei auch hier eine Gewichtung vorgenommen wurde. Ausführlich dargestellt und sprachdidaktisch erläutert sind die einzelnen Sprachhandlungsdomänen in der bereits erwähnten Broschüre «Sprachbewusst unterrichten».

Deskriptoren «Lesen»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Grundfertigkeiten

- **Leseflüssigkeit (Fluency) weiterentwickeln.**

Narrativen Sachtexten das Wesentliche entnehmen

- einen **Text selbständig still** und angemessen flüssig **lesen**.
- einen **Text überfliegen** und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1).
- **Einzelnformationen**, die von der Lehrperson erfragt werden, in Textabschnitten **suchen** und **markieren** (Leseschritt 2).
- in einem Bericht die wichtigsten **Personen** und **Ereignisse erkennen** und benennen.
- eine **Handlung und Ereignisabfolge verstehen** und z. B. in einer Bildfolge ordnen.
- in einem Text weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (**orientierendes Lesen**).

Hinweise zu den Deskriptoren

Leseflüssigkeit kann in allen Fächern durch kooperatives Lesen gefördert werden: Ein Coach (starker Leser) liest zusammen mit einem Sportler (schwacher Leser) einen Sachtext gemeinsam halblaut. Nach jedem Abschnitt besprechen sie jeweils den Inhalt des Gelesenen.

Eine überfachliche Modellierung in Leseschritte kann das Lesen strukturieren und so das Verstehen erleichtern.

Texte, in denen Handlungen dargestellt sind, erfordern spezifische Lesestrategien, die in den entsprechenden Fächern koordiniert vermittelt werden können, bspw. die Einführung und das Einüben von Verarbeitungstechniken wie Mindmap, Zeitstrahl, bildnerische Darstellung etc.

(2) «Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren und Planungshilfe»: Der bewusste Umgang mit Sprachkompetenzen kann nicht nur Aufgabe des Deutschunterrichts sein, sondern sprachbewusster Unterricht ist in allen Fächern relevant. Daher sollen die Deskriptoren auch dazu dienen, dass sich Schulhaus- und Fachteams absprechen können, in welchem Fach zu welcher Zeit welche sprachliche Aktivität besonders fokussiert wird. Dahinter steht die Vorstellung, dass im Deutschunterricht bspw. eine spezifische Lesestrategie eingeführt und mit den Schülern und Schülerinnen kleinschrittig reflektiert wird und dass zeitnah dazu im Fachunterricht die im Deutschunterricht erarbeiteten Lesetechniken und -strategien auf möglichst gleiche Weise aktiviert und sprachdidaktisch begleitet werden: Dafür sind Absprachen zwischen den Fächern nötig, und zwar auch hinsichtlich der sprachdidaktischen Unterstützung von Sprachhandlungen im Fachunterricht.

Sprachprofile «1. Zyklus»
Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren und Hinweise

Deskriptoren «Hören»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Grundfertigkeiten, genau hinhören

- **differenzierte akustische Reize** wie Klanghöhen und -stärken, Rhythmen, Melodien, Geräusche, Stimmen und Sprechdynamik **wahrnehmen**.
- **Stimmen**, Klänge, Geräusche, Töne **räumlich verorten**.
- **unterschiedliche Laute und Lautverbindungen kennen**: Anlaute, Endreime und Silben von Wörtern erkennen.

Hinweise zu den Deskriptoren

Im 1. Zyklus muss die auditive Wahrnehmung immer wieder bewusst gemacht werden. Da im Lehrplan 21 die Grundfertigkeiten gerade in Bezug auf Mündlichkeit differenziert dargestellt sind, werden hier nur einige allgemeinere Deskriptoren angeführt.

Informationen in Erzählungen, Erklärungen und Anweisungen verstehen

- einen typischen **Arbeitsauftrag** verstehen und umsetzen.
- **nachfragen**, wenn ein Begriff, eine Anweisung oder eine Information nicht verstanden wird.
- **einfache Erklärungen zu Sachthemen** und Alltagssituationen **verstehen**.

Vor dem Zuhören wird regelmässig mit einer Zusammenfassung, mit einer thematischen Situierung, einem Lebensbezug etc. eine Hör-Erwartung aufgebaut.

Wie S Informationen verstanden und verarbeitet haben, wird sichtbar, wenn sie ihr Verständnis verbalisieren bzw. eine Handlung ausführen. S sollen einander ihr Verständnis mündlich darlegen. *Selbsterklärungen* als Teil des Verstehensprozesses sollten als Lernkultur etabliert werden.

Reflexion und Strategien

- sich mit Unterstützung über den Inhalt (Personen und Handlungen) einer erzählten oder vorgelesenen **Geschichte austauschen**.
- beschreiben, wie die **Inhalte einer Erzählung** mit der eigenen **Lebenswelt verknüpft** werden.
- Bewusst wahrnehmen, dass (vorgelesene) Bücher, Geschichten in Standard verfasst sind.

Die fürs Zuhören nötigen Kompetenzen können nicht direkt vermittelt werden. Die Strukturierung des Zuhörens durch die Lehrperson bzw. die Verarbeitung des Gehörten in Anschlussgesprächen unterstützt den Verarbeitungsprozess. Es empfiehlt sich hierfür das immer gleiche Vorgehen.

Deskriptoren «Lesen»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Hinweise zu den Deskriptoren

Grundfertigkeiten

- **Schrift** als Zeichensystem und **Piktogramme als Träger von Bedeutung erfahren**. Dabei auch erfahren, dass unsere Schrift von links nach rechts verläuft.
- einfache Wortbilder aus ihrem Alltagsleben wieder erkennen (z. B. WC, Post, Migros, Coop).
- (Buchstaben-)Formen vergleichen / voneinander unterscheiden.
- **Leseflüssigkeit entwickeln**.

Da im Lehrplan 21 die Grundfertigkeiten gerade in Bezug auf Schriffterwerb bzw. Lesen und Schreiben ausführlich dargestellt sind und da sich in diesem Bereich der Kindergarten von der 1. und noch mehr von der 2. Klasse unterscheidet, wird bei den Grundfertigkeiten von den Sprachprofilen auf den Lehrplan und die dort beschriebenen Kompetenzen verwiesen.

Texten das Wesentliche entnehmen

- in einem **Bild einen Sachverhalt** (z. B. Personen/Tiere, Abläufe, Gegenstände) **erkennen**.
- kurze, **bildlich dargestellte Anweisungen** (z.B. Symbolkarten, Icons auf Websites) **verstehen** und entsprechende Handlungen ausführen.
- **Arbeitsaufträge gemeinsam lesen**, vorhandene Symbole verstehen und entsprechend handeln.
- einen **Text selbständig** und angemessen flüssig **lesen**.
- **Kurztex te genau lesen**.
- aufgrund von Bildern, Titel etc. **Vermutungen über den Textinhalt anstellen** (Leseschritt 1).
- **Einzelnformationen**, die von der Lehrperson erfragt werden, in Sätzen und Textabschnitten **suchen und markieren** (Leseschritt 2).
- in einer Erzählung die wichtigsten **Personen** und **Ereignisse erkennen** und benennen.
- eine **Handlung und Ereignisabfolge verstehen** und z. B. in einer Bildfolge ordnen.
- mit **Sachtexten vertraut werden**.

Lesen und Schreiben sind zwar traditionsgemäss keine Sprachförderbereiche im Kindergarten. Allerdings war es schon immer auch eine Aufgabe des Kindergartens, die Voraussetzungen für das Lesen und Schreiben bei den Kindern aufzubauen.

Schriftsprache, Wortverbindungen und Erzählmuster, wie sie in Bilderbüchern und auf Hör-CDs vorkommen, sind für den Literalitätsverwerb von grosser Bedeutung. In diesem Sinn kann das Zuhören von Geschichten als Form des Lesens verstanden werden.

Reflexion und Strategien

- das eigene **Textverständnis beschreiben** und sich darüber austauschen (Selbsterklärungen).
- mithilfe von Rückfragen **merken, wo beim Textverstehen Probleme aufgetaucht** sind.

Das Reden über die eigenen Leseerfahrungen und das eigene Textverstehen sollten als generelle Lesekultur im Lauf des 1. Zyklus etabliert werden.

Deskriptoren «Sprechen» (monologisch und dialogisch)

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Hinweise zu den Deskriptoren	
Grundfertigkeiten/Auftrittskompetenz • verständliche Sprechweise beachten. • Gestik, Mimik, Körperhaltung in Kurzpräsentationen ausprobieren.	Da im Lehrplan 21 die Grundfertigkeiten gerade in Bezug auf Mündlichkeit differenziert dargestellt sind, werden hier nur einige allgemeinere Deskriptoren angeführt.
Erzählen, berichten und sich mitteilen (monologisches Sprechen) • eine Kurzgeschichte, eine Filmsequenz (nach-)erzählen. • eigene Erfahrungen und Erlebnisse erzählen. • mit eigenen Worten über Empfindungen, Wünsche und Ideen sprechen. • Sachverhalt beschreiben (z. B. einfaches Spiel, Bastelanleitung, Bild).	Durch Vorentlastungen bzw. Anknüpfen an eigene Erfahrungen kann das Sprechen über Dinge und Sachverhalten, die nicht unmittelbar präsent sind, eingeübt werden. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für das spätere «Sprechen im Fach über Sachthemen».
an (geführten) Gespräche teilnehmen (dialogisches Sprechen) • Gesprächsregeln einhalten. • mit vorgegebenen Redemitteln die eigene Meinung formulieren und angemessen auf die anderen reagieren. • an kurzen, einfachen Rollenspielen mit verbalen und nonverbalen Mitteln teilnehmen. • anderen im Gespräch eine längere Zeit zuhören.	Insbesondere S aus bildungsfernen Kreisen sind darauf angewiesen, dass ihnen in der Schule ein gesellschaftlich breit akzeptiertes Gesprächsverhalten vermittelt wird. Ein möglichst gleiches Gesprächsverhalten, das mit klaren, strukturierten Regeln angeleitet wird, sollte daher in der ganzen Schule gepflegt werden.
Reflexion und Strategien • eigenes Gesprächsverhalten wahrnehmen. • über Gesprächsregeln und ihren Geltungsbereich (Schule, Zuhause, Vorstellungsgespräch etc.) nachdenken. • über die Wirkung des Gesprächsverhaltens (auch Gestik, Mimik) auf andere reden. • unterschiedliche Kommunikations- und Gesprächssituationen bewusst unterscheiden (Schimpfen, Loben, Fragen, Trösten). • bewusst unterscheiden, in welchen Situationen Standard und in welchen Mundart gesprochen wird.	Das Reden über die Art und Weise des Gesprächsverhaltens (nicht nur über die Inhalte) sollte als Lernkultur etabliert werden.

Deskriptoren «Schreiben»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Grundfertigkeiten

- durch vielfältige Aktivitäten (z. B. schneiden, kneten, hämmern, kleben, falten) ihre **Feinmotorik entwickeln**. Dabei auch Formen nachzeichnen, einzelne Buchstabenfolgen malen und eigenen Namen nachschreiben.
- einen Stift im Dreipunktgriff halten, dabei die **Hand- und Fingerkraft dosieren**.
- die Grundbewegungen der Schrift nach allen Richtungen ausführen und ihre Schreibmotorik so verfeinern, dass mit der Zeit **eine dem Formulieren dienliche Schreibgeläufigkeit** entsteht.

(Kurz-)Texte verfassen

- einfache **Gedanken mittels Bilder und Zeichen festhalten** und sich damit mitteilen.
- (Kritzel-)Briefe verfassen, den Schreibvorgang nachahmen.
- vielfältigen altersgemässen **Texten als Schreibmuster begegnen** (z. B. Bilderbücher, Vorlesegeschichten, Briefe, Notizen, Plakate). Dabei erste Vorstellungen von Geschichten aufbauen.
- Muster für Formulierungen** wie z. B. *Es war einmal ...*, *Und plötzlich ... aufbauen* (z. B. durch Puppentheater, Bilderbücher, erzählte Geschichten, Vorlesegeschichten).

übers Schreiben nachdenken

- Texte als Kommunikationsmittel erfahren**.
- Texte und **Bilder als etwas Wertvolles**, etwas zum Verschenken, etwas, mit dem man seine Wertschätzung zeigt, **erfahren** und nutzen.

Hinweise zu den Deskriptoren

Da im Lehrplan 21 die Grundfertigkeiten gerade in Bezug auf Schrifterwerb bzw. Lesen und Schreiben ausführlich dargestellt sind und da sich in diesem Bereich der Kindergarten von der 1. und noch mehr von der 2. Klasse unterscheidet, wird bei den Grundfertigkeiten von den Sprachprofilen auf den Lehrplan und die dort beschriebenen Kompetenzen verwiesen.

Lesen und Schreiben sind zwar traditionsgemäss keine Sprachförderbereiche im Kindergarten. Allerdings war es schon immer auch eine Aufgabe des Kindergartens, die Voraussetzungen für das Lesen und Schreiben bei den Kindern aufzubauen.

Dazu gehören folgende Fähigkeiten: visuelle Formvorstellung, räumliche Wahrnehmung, die Funktion der Schreibhand und sprachanalytische Fähigkeiten, die für die schriftlichen Fertigkeitsbereiche von Bedeutung sind, Schriftsprache, Wortverbindungen und Erzählmuster, wie sie auch in Bilderbüchern und auf Hör-CDs vorkommen.

Für den Literalitätserwerb sind solche vorbereitenden Angebote von grosser Bedeutung.

Schrift und Schriftliches sollten auch im Kindergarten bewusst in den Wahrnehmungshorizont der Kinder gebracht werden, eingebettet in spielerisches Handeln und verbunden mit altersgerechten Erlebnismöglichkeiten.

Deskriptoren «Wortschatz»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Rezeptiver Wortschatz

- mit den **Wörtern in schulischen Gesprächssituationen vertraut werden**: schulischen Bildungswortschatz erweitern.
- **Wörter**, ihren Aufbau und ihre Gebrauchsweise **bewusst wahrnehmen**.
- verschiedene **Wörter in Bezug zueinander bringen** (Begriffsnetze).
- **einzelne Wörter und Wendungen lernen**, wiedererkennen und aktivieren.
- **Mundartwörter und Standardwörter unterscheiden** können.

Produktiver Wortschatz

- (vorgegebene) **Wörter und Wendungen** im Gespräch und eigenen Texten, beim Erzählen und Erklären **verwenden**.
- passende **Wörter erfragen**.
- **Wörter und Wendungen** der schulischen Bildungssprache **angemessen verwenden**.
- **Mundartwörter und Standardwörter** der Gesprächssituation **angemessen verwenden**.

Hinweise zu den Deskriptoren

Wörter, ihr Aufbau und Gebrauch können täglich Thema sein.

Zum Wortschatz gehören die in der schulischen Bildungssprache gebräuchliche Wendungen. Insbesondere S aus bildungsfernen Kreisen muss in der Schule die (schulische) Bildungssprache bewusst vermittelt werden. Dazu gehören neben einem differenzierten Wortschatz auch bestimmte Formen des Gesprächsverhaltens.

Besonders relevante Redemittel zu einem Thema können vorgegeben werden (Plakat, angeschriebene Bilder etc.). Dabei sollen nicht nur Nomen vorgegeben sein, sondern auch Verben, Präpositionen und Konjunktion bzw. Redewendungen.

Auf folgende Aspekte kann besonders geachtet werden:

- Begriffe für Vergleiche (grösser als, kleiner als, gleich gross wie).
- unterschiedliche Gegenstände oder Bildkarten in vorgegebenen Gruppen ordnen (alle Tiere, Kleider, Formen usw. sortieren).
- einer Gruppe von Gegenständen oder Bildkarten einen passenden Oberbegriff zuordnen.
- zu einem vorgegebenen Gegenstand, zu einer vorgegebenen Bildkarte oder zu einem Wort assoziativ (andere) Wörter nennen.

Checkliste «Redemittel»

Redemittel sind standardisierte Sätze oder Satzteile, die in einem bestimmten sprachlichen Zusammenhang zu erwarten sind. Die folgende Liste sind als Anregung gedacht und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

in Konfliktsituationen Lösungsvorschläge formulieren.

Du darfst nicht ...

Er darf nicht (mehr) ...

Sie müsste jetzt ...

Ich möchte (nicht), dass ...

Mir ist es lieber, wenn ...

Ich würde, ...

über das weitere Vorgehen (in einer Konfliktsituation) diskutieren.

Was machen wir jetzt?

Wollen wir ...

Ich möchte/will ...

Es wäre schön, wenn ...

mit geeigneten Redemitteln die eigene Meinung formulieren und begründen.

Ja, das ist gut.

Das will ich nicht, weil ...

Ich möchte/hätte lieber ...

Ich würde lieber ... machen, weil ...

Ich weiss nicht, ob ...

Ich finde das gut/schlecht/schön, weil ...

Ich glaube das (nicht/schon), weil ...

Das ist richtig/falsch/gut/schlecht, weil .

jemanden mit dem Namen grüssen, sich von einer Person verabschieden

Grüezi Herr/Frau ...

Guten Tag Herr/Frau ...

Auf Wiedersehen Herr/Frau ...

Adieu Herr/Frau ...

jemanden höflich um etwas bitten, sich bedanken, sich entschuldigen

Darf ich bitte aufs WC (auf die Toilette) gehen?

Darf ich es bitte machen?

Darf ich bitte mitspielen?

Spielst du mit mir?

Bitte, darf ich ... haben?

Danke vielmal.

Merci. – Bitte.

Entschuldigung.

Es tut mir Leid.

Macht nichts.

Das hat nicht weh getan.

nachfragen, wenn ein Begriff, eine Anweisung oder eine Information nicht verstanden wird

Ich habe es nicht verstanden.

Was heisst ... ?

Was haben Sie gesagt?

Können Sie es bitte noch einmal sagen?

Gegenstände, einfache Sachverhalte aus dem Alltag benennen, beschreiben

... ist so gross wie,

... ist grösser/kleiner als,

oben/unten; vorne/hinten/neben/auf ...

vorher/nachher

Das ist ein ... Hier ist ein ... Hier sieht man ein ...

Sprachprofil «2. Zyklus»

Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren und Hinweise

Deskriptoren «Hören»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Sachinformationen, Erklärungen und Anweisungen verstehen

- einen typischen **Arbeitsauftrag** verstehen und umsetzen.
- **nachfragen**, wenn ein Begriff, eine Anweisung oder eine Information nicht verstanden wird.
- die **Hauptaussagen** eines stufengerechten und gut strukturierten (**Lehrer-)Vortrags, Unterrichtsgesprächs**, einer Dokumentarsendung etc. **verstehen**.

Hinweise zu den Deskriptoren

Wie S Informationen verstanden und verarbeitet haben, wird sichtbar, wenn sie ihr Verständnis verbalisieren. S sollen einander ihr Verständnis mündlich oder schriftlich darlegen. *Selbsterklärungen* als Teil des Verstehensprozesses sollten als Lernkultur in allen Fächern etabliert werden (vgl. auch «epistemisches Schreiben» in der Broschüre «Sprachbewusst unterrichten»).

Notizen machen ist eine anspruchsvolle Tätigkeit. Der Erwerb braucht Zeit und Koordination zwischen den Fächern: Notizen machen sollte im zweiten Zyklus an schriftlichen Texten geübt werden. Notizen zu einem Lehrervortrag oder Unterrichtsgespräch können von der Lehrperson an der Tafel musterbildend vorgemacht werden. Im 3. Zyklus sollten sich die S dann selbstständig Notizen zu Gesprochenem machen.

Vor dem Zuhören wird regelmässig mit einer Zusammenfassung, mit einer Situierung etc. eine Hör-Erwartung aufgebaut.

Reflexion und Strategien

- mit Unterstützung und mithilfe von (Rück-)Fragen über den **Aussagegehalt des Gesagten nachdenken**.
- sich unter Anleitung darüber **austauschen**, welches **Verständnis** aus einem Unterrichtsgespräch, einem Film etc. **aufgebaut wurde**.

Die fürs Zuhören nötigen Kompetenzen können nicht direkt vermittelt werden. Eine durch die Lehrperson vorgenommene Strukturierung des Zuhörens unterstützt den Verarbeitungsprozess und erleichtert so das Verstehen.

Das Reden über die Art und Weise des Zuhörens (nicht nur über die Inhalte) sollte als Lernkultur etabliert werden.

Deskriptoren «Lesen»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Hinweise zu den Deskriptoren

Grundfertigkeiten • Leseflüssigkeit (Fluency) weiterentwickeln.	Leseflüssigkeit kann in allen Fächern durch kooperatives Lesen gefördert werden: Ein Coach (starker Leser) liest zusammen mit einem Sportler (schwacher Leser) einen Sachtext gemeinsam halblaut. Nach jedem Abschnitt besprechen sie jeweils den Inhalt des Gelesenen.
Narrativen Sachtexten das Wesentliche entnehmen • einen Text selbständig still und angemessen flüssig lesen. • einen Text überfliegen und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Einzelninformationen, die von der Lehrperson erfragt werden, in Textabschnitten suchen und markieren (Leseschritt 2). • in einem Bericht die wichtigsten Personen und Ereignisse erkennen und benennen. • eine Handlung und Ereignisabfolge verstehen und z. B. in einer Bildfolge ordnen. • in einem Text weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (orientierendes Lesen).	Es lassen sich zwei Typen von schulsichen Sachtexten unterscheiden: Narrative Sachtexte berichten von Handlungen, Ereignissen etc.; informationsdichte Sachtexte geben in möglichst knapper Form möglichst viele Informationen; entsprechend viele Fachwörter weisen sie auf. Eine überfachliche Modellierung in Leseschritten kann das Lesen beider Texttypen strukturieren und so das Verstehen erleichtern. Die beiden Texttypen erfordern jedoch zum Teil unterschiedliche Lesestrategien. Narrative Sachtexte, in denen Handlungen dargestellt sind, erfordern ein überblickendes Lesen, erfordern eine Fokussierung auf zentrale Textstellen. Dafür eignen sich Verarbeitungstechniken wie Mindmap, Zeitstrahl, bildnerische Darstellung etc.
Informationsdichten Sachtexten das Wesentliche entnehmen • Arbeitsaufträge gemeinsam lesen, vorhandene Symbole verstehen und entsprechend handeln. • den Text überblicken und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Kurztexpte genau lesen. • einen Text mehrmals lesen, den Text satz- bzw. abschnittsweise lesen, ihn gezielt auf bestimmte Informationen hin erneut lesen, weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (orientierendes Lesen) (Leseschritt 2 und 3). • vereinfachte Grafiken, Schaubilder, Diagramme lesen, die darin gesuchten Informationen nachvollziehen und zur Legende oder zum Lauftext in Bezug setzen.	Das Lesen von (informationsdichten) Sachtexten, wie sie insbesondere in den NaWi-Lehrmitteln verbreitet sind, erfordert eine lesedidaktische Begleitung. Eine überfachliche Modellierung in Leseschritten kann das Lesen strukturieren und so das Verstehen erleichtern. Wie (informationsdichte) Sachtexte mehrmals auf verschiedene Arten gelesen werden, muss an verschiedenen Sachtexten immer wieder von der Lehrperson vorgeführt werden (Lernen am Modell). Die dafür nötigen Lesestrategien können vermittelt werden, wenn die Lehrperson mit lautem Denken vormacht, wie sie sich einen komplexen Sachtext erschliesst.
Reflexion und Strategien • das eigene Textverständnis beschreiben und sich darüber austauschen (Selbsterklärungen). • mithilfe von Rückfragen merken, wo beim Textverstehen Probleme aufgetaucht sind.	Die für Fachtexte nötigen Lesestrategien müssen am konkreten Fall immer wieder reflektiert werden. Das Reden über die Art und Weise des Lesens sollte als Lernkultur etabliert werden: Die Reflexion über das Verstehen, über den Umgang mit Unverstandenenem fördert das kognitive Durchdringen des Gegenstands.

Deskriptoren «Sprechen» (monologisch und dialogisch)

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Hinweise zu den Deskriptoren	
Grundfertigkeiten/Auftrittskompetenz • angemessene Intonation und verständliche Sprechweise beachten. • Gestik, Mimik, Körperhaltung in Kurzpräsentationen ausprobieren und wahrnehmen. Vortragen und präsentieren (monologisches Sprechen) • einen narrativen Sachtext (eine Kurzgeschichte, eine Filmsequenz) (nach-)erzählen. • Sachverhalte beschreiben (z. B. Ablauf eines Spiels, Funktionieren eines Geräts) und Arbeitsergebnisse präsentieren. Dafür vorgegebene Redemittel verwenden. • erklären, wie ein Arbeitsergebnis erreicht wurde. Leistung mithilfe von Kriterien beschreiben. • einen (Kurz-)Vortrag unter Anleitung vorbereiten und die einzelnen Teile eines solchen Vortrags in einen sinnvollen Ablauf bringen. • die Inhalte mithilfe von Bildern, Gegenständen etc. veranschaulichen. • auf Nachfragen zum Vortrag eingehen. Feedback zur Vortragsgestaltung einholen.	Da im Lehrplan 21 die Grundfertigkeiten in Bezug auf Mündlichkeit differenziert dargestellt sind, werden hier nur einige allgemeinere Deskriptoren, die mit Blick auf fachübergreifende Kompetenzen besonders zu beachten sind, angeführt. Die S müssen beim Vorbereiten eines Vortrags eng begleitet werden. Themenfindung, Thema eingrenzen, Informationen auswählen, verarbeiten und gewichten erfordert eine enge Begleitung durch die Lehrperson. Auch der Aufbau eines Vortrags muss strukturiert und angeleitet werden: Wie man einen Einstieg gestaltet, das Thema situiert, die Hauptinformationen hervorhebt und zu einem überlegten Schluss kommt, muss den S an ihren eigenen Vorträgen im Sachunterricht gezeigt werden.
Gespräche führen (dialogisches Sprechen) • mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt verbalisieren und angemessen reagieren, wenn Meinungen und Stellungnahmen falsch verstanden wurden. • auf die Aussagen und Argumente der anderen eingehen. • anderen auch eine längere Zeit zuhören und Rück- und Verständnisfragen stellen. • anderen zu einer geleisteten Arbeit mit vorgegebenen Redemitteln ein Feedback geben.	Insbesondere S aus bildungsfernen Kreisen sind darauf angewiesen, dass ihnen in der Schule ein gesellschaftlich breit akzeptiertes Gesprächsverhalten vermittelt wird. Ein möglichst gleiches Gesprächsverhalten, das mit klaren, strukturierten Regeln angeleitet wird, sollte daher in der ganzen Schule gepflegt werden.
Reflexion und Strategien • eigenes Gesprächsverhalten und Präsentieren wahrnehmen und beschreiben. • über Gesprächsregeln und ihren Geltungsbereich (Schule, Zuhause, Vorstellungsgespräch etc.) nachdenken.	Das Reden über die Art und Weise des Gesprächsverhaltens (nicht nur über die Inhalte) sollte als Lernkultur etabliert werden: Die Reflexion über Präsentations- und Gesprächsstrategien eröffnet weitere Zugänge zum Lernen am Modell.

Deskriptoren «Schreiben»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Hinweise zu den Deskriptoren

Grundfertigkeiten • Schreibflüssigkeit mit verschiedenen Schreibgeräten entwickeln.	In allen Fächern sollen die S regelmässig Gelegenheit zum Schreiben erhalten (sowohl von Hand als auch mit Tastatur bzw. Tablets), sodass sie zunehmend eine dem Formulieren dienliche Schreibflüssigkeit erreichen können.
(Kurz-)Texte verfassen und Arbeitsmappe anlegen • Arbeitsergebnisse (aus Gruppenarbeiten) schriftlich präsentieren (z. B. Plakate, Wandzeitung). • per Brief oder E-Mail Informationen mit Unterstützung der Lehrperson anfragen. • (Rand-) Notizen zu einem einfachen (Sach-)Text machen. • Sammlung von eigenen Notizen und bearbeiteten Texten in einer Arbeitsmappe ablegen. • mit den Möglichkeiten von Textverarbeitungs- und Präsentationsprogrammen und dem Dateiablagesystem eines Computers vertraut werden.	Arbeitsergebnisse schriftlich zu präsentieren, Sachtexte mit Notizen zu versehen und in einer Arbeitsmappe zu einem Thema ablegen, sind Vorarbeiten für die in der Sekundarstufe einzuführende Portfolioarbeit. Diese wiederum dient als Grundlage für grössere Präsentationen und für die Abschlussarbeit. Auch der sachgerechte Umgang mit Computerprogrammen muss angeleitet und begleitet werden.
Schreiben, um Inhalte kognitiv zu durchdringen (epistemisches Schreiben) • den Inhalt eines Sachtextes für sich selbst zusammenfassen (Selbsterklärungen). • ein Ereignis oder einen Sachverhalt in zeitlicher Abfolge aufschreiben und auf vorgegebene Redemittel zurückgreifen. • den Eindruck oder die Meinung über ein Ereignis, eine Information, einen Äusserung etc. aufschreiben und auf vorgegebene Redemittel zurückgreifen.	Beim Lernen von komplexen Sachverhalten kann Schreiben eine Klärung der Gedanken und eine Auseinandersetzung mit dem Thema bewirken. S sollten auch im Sachunterricht (bspw. als Hausaufgabe) die Gelegenheit erhalten, mittels Schreibaufträgen die fachlichen Inhalte für sich zu vertiefen, indem sie z. B. ein vorstrukturiertes Lernjournal führen.

Deskriptoren «Wortschatz»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Rezeptiver Wortschatz

- **Wortbau** bewusst fürs Verständnis nutzen (Zusammensetzungen: *Suppengemüse – Gemüsesuppe*; Vor- und Nachmorpheme: *zer-, unter-, -schaft* etc.).
- **vorgegebene Wortfamilien und Wortfelder** fürs Verstehen nutzen.
- **bildhafte Vergleiche** sowie **Analogien** fürs Verstehen nutzen.
- eine **Liste der wichtigsten Begriffe** nach Themenfeldern, nach vorgegebenen Oberbegriffen **ordnen**.
- ein **vorgegebenes Begriffsnetz** fürs Zuhören und Verstehen nutzen.
- **Begriffe** im (elektronischen) Wörterbuch **nachschlagen**.

Produktiver Wortschatz

- (vorgegebene) **Wörter und Wendungen** im Gespräch und in eigenen Texten, beim Beschreiben und Erklären **verwenden**.
- passende **Wörter erfragen**.
- **Wörter und Wendungen** der schulischen Bildungssprache **angemessen verwenden**.
- **Mundartwörter** und **Standardwörter** der Gesprächssituation **angemessen verwenden**.
- Wörter aus der **Alltagssprache in Bezug zum Fachwortschatz** setzen.
- passende **Begriffe** im Lehrmittel und (elektronischen) Wörterbuch **suchen**.

Hinweise zu den Deskriptoren

Zum Wortschatz gehören nicht nur Fachbegriffe, sondern auch die in der schulischen Bildungssprache gebräuchlichen Wendungen mit Verben, Präpositionen und Konjunktionen.

Insbesondere S aus bildungsfernen Kreisen muss in der Schule die (schulische) Bildungssprache in allen Fächern vermittelt werden. Dazu gehören neben einem differenzierten Wortschatz auch bestimmte Formen des Gesprächsverhaltens.

Die für den Wortschatz-Erwerb nötigen Strategien sollten in allen Fächern ähnlich angeleitet werden.

Das Bilden von Wortfamilien und -feldern, das Erstellen eines Begriffsnetzes sollte in allen Fächern gepflegt werden. Zudem sollte das gleiche Vokabular (Stamm-Morphem, Zusammensetzung, Wortfeld oder -familie etc.) und die gleiche schematische Darstellung verwendet werden.

Die Grundkonzeption eines Begriffsnetzes muss eingeführt werden und kann danach in allen Fächern gleich aufgegriffen werden.

Das Nachschlagen von Begriffen ist nicht trivial und muss daher immer wieder in allen Fächern angeleitet/begleitet werden. Überfachlich intensive Phasen, in denen die S immer wieder nachschlagen müssen, befördern diese Strategie.

Besonders relevante Redemittel zu einem Thema können vorgegeben werden (Plakat, angeschriebene Bilder etc.). Dabei sollen nicht nur Nomen vorgegeben sein, sondern auch Verben, Präpositionen und Konjunktion bzw. Redewendungen.

Checkliste «Redemittel»

Redemittel sind standardisierte Sätze oder Satzteile, die in einem bestimmten sprachlichen Zusammenhang zu erwarten sind. Die folgenden Listen sind als Anregungen gedacht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

den eigenen Standpunkt signalisieren und Rückmeldung geben

Ich finde (nicht), dass ...
Ich finde es (nicht so) gut/schlecht/schön usw., dass ...
Das glaube ich nicht/auch.
Ich glaube (nicht), dass ...
Das gefällt mir (nicht).
Mir gefällt es (nicht), wenn ...
Für mich ist das gut/nicht so gut/schlecht ...
Ich fühle mich bei dieser Sache nicht wohl.
Ich möchte lieber ...
Wollen wir nicht ...
Mich stört, dass ...
Ich schlage vor, dass ...
Vielleicht ist das gleich/anders/ähnlich.
Ich bin da anderer/deiner Meinung.
Das stimmt so/nicht. Das kann nicht sein.
Du könntest noch...

vorgegebene Redemittel in einem Telefongespräch einüben

Grüezi, ich heisse ...
Grüezi, ich bin ...
Grüezi Frau .../Herr ...
Kann ich bitte mit ... sprechen.
Ich möchte Sie fragen, ob ...
Auf Wiederhören.

gezielte Fragen zu einem schwierigen Begriff oder einem Sachverhalt stellen

Ich verstehe das Wort ... nicht.
Was bedeutet ...?
Was heisst ... genau?
Kannst du mir sagen, was ... bedeutet?

Formeln für Dank, Entschuldigung, Glückwünsche und Gratulationen

Herzlichen/vielen Dank für ...
Es tut mir Leid, dass ...
Leider konnte ich nicht ...
Ich gratuliere dir herzlich zu ...
Ich wünsche dir alles Gute zu ...
Ich wünsche dir gute Besserung.

Bild oder eine Abbildung beschreiben und Einzelheiten darauf benennen

Auf dem Bild ist ...
Das Bild zeigt ...
Auf dem Bild sieht man ...
Im Vordergrund ist ...
Im Hintergrund ist ...
Oben/unten/vorne/hinten/links/rechts sieht man ...

Sprachprofil «3. Zyklus»

Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren und Hinweise

Deskriptoren «Hören»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Sachinformationen, Erklärungen und Anweisungen verstehen

- **längere Anweisungen zu Arbeitsabläufen** verstehen und umsetzen.
- **nachfragen**, wenn ein Begriff, eine Anweisung oder eine Information nicht verstanden wird.
- die **Hauptaussagen** und wichtigsten Informationen eines stufengerechten und gut strukturierten (**Lehrer-Vortrags, Unterrichtsgesprächs**, einer Dokumentarsendung etc. **verstehen**, sich die **wichtigsten Inhalte notieren**.
- in einer Podiumsdiskussion, in einem Streitgespräch gegensätzliche Meinungen zu einem Thema erkennen und stichwortartig notieren.

Hinweise zu den Deskriptoren

Wie S Informationen verstanden und verarbeitet haben, wird sichtbar, wenn sie ihr Verständnis verbalisieren. S sollen einander ihr Verständnis mündlich oder schriftlich darlegen. *Selbsterklärungen* als Teil des Verstehensprozesses sollten als Lernkultur in allen Fächern etabliert werden.

Das Notizenmachen ist eine anspruchsvolle Tätigkeit. Der Erwerb braucht Zeit und Koordination zwischen den Fächern: Notizenmachen sollte möglichst gleich angeleitet werden. Das Verarbeiten und Kontrollieren der Notizen ist ebenfalls eine Form der *Selbsterklärungen*.

Vor dem Zuhören wird regelmässig mit einer Zusammenfassung, mit einer Situierung etc. eine Hör-Erwartung aufgebaut.

Reflexion und Strategien

- mit Unterstützung und mithilfe von (Rück-)Fragen den **Aussagegehalt des Gesagten beurteilen**.
- zwischen **«vermuten»**, **«wissen»**, **«behaupten»**, **«argumentieren»** und **«begründen»** unterscheiden.
- sich unter Anleitung darüber **austauschen**, welche **Erkenntnisse** aus einer Diskussion, einem Unterrichtsgespräch, einem Film etc. **gewonnen wurden**.
- angewendete **Verstehensstrategien** den MitschülerInnen bzw. der Lehrperson **erläutern**.

Die fürs Zuhören nötigen Kompetenzen können nicht direkt vermittelt werden. Eine durch die Lehrperson vorgenommene Strukturierung des Zuhörens unterstützt den Verarbeitungsprozess und erleichtert so das Verstehen.

Das Reden über die Art und Weise des Zuhörens (nicht nur über die Inhalte) sollte als Lernkultur etabliert werden: Die Reflexion über Verstehensstrategien, über den Umgang mit Unverstandenenem fördert das kognitive Durchdringen des Lerngegenstands.

Deskriptoren «Lesen»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Grundfertigkeiten	Hinweise zu den Deskriptoren
• Leseflüssigkeit (Fluency) weiterentwickeln.	Leseflüssigkeit kann in allen Fächern durch kooperatives Lesen gefördert werden: Ein Coach (starker Leser) liest zusammen mit einem Sportler (schwacher Leser) einen Sachtext halblaut. Nach jedem Abschnitt besprechen sie jeweils den Inhalt des Gelesenen.
Narrativen Sachtexten das Wesentliche entnehmen • einen Text überfliegen und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Einzelnformationen, die von der Lehrperson erfragt werden, in Textabschnitten suchen und markieren (Leseschritt 2). • weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (orientierendes Lesen). • in einem Bericht die wichtigsten Personen und Ereignisse erkennen und benennen. • eine Handlung und Ereignisabfolge verstehen und z. B. auf einem Zeitstrahl eintragen.	Es lassen sich zwei Typen von schulischen Sachtexten unterscheiden: Narrative Sachtexte berichten von Handlungen, Ereignissen etc.; informationsdichte Sachtexte geben in möglichst knapper Form möglichst viele Informationen; entsprechend viele Fachwörter weisen sie auf. Eine überfachliche Modellierung in Leseschritten kann das Lesen beider Texttypen strukturieren und so das Verstehen erleichtern. Die beiden Texttypen erfordern jedoch zum Teil unterschiedliche Lesestrategien. Narrative Sachtexte, in denen Handlungen dargestellt sind, erfordern ein überblickendes Lesen, erfordern eine Fokussierung auf zentrale Textstellen. Dafür eignen sich Verarbeitungstechniken wie Mindmap, Zeitstrahl, bildnerische Darstellung etc.
Informationsdichten Sachtexten das Wesentliche entnehmen • Arbeitsaufträge selbständig lesen, vorhandene Symbole verstehen und entsprechend handeln. • den Text überfliegen und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Kurztexnte genau lesen, insbesondere zu komplexeren Themen wie Lexikon-/Wikipedia-Einträge, Zusammenfassungen von Sachthemen etc. • einen Text mehrmals lesen, den Text satz- bzw. abschnittsweise lesen, ihn gezielt auf bestimmte Informationen hin erneut lesen, weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (orientierendes Lesen) (Leseschritt 2 und 3). • stufengerechte Grafiken, Diagramme, Tabellen und Abbildungen lesen, die darin gesuchten Informationen finden und zum Lauftext in Bezug setzen.	Das Lesen von (dichten) Sachtexten, wie sie insbesondere in den NaWi-Fächern verbreitet sind, erfordert eine lese-didaktische Begleitung. Eine überfachliche Modellierung in Leseschritten (vgl. Broschüre «Sprachbewusst unterrichten») kann das Lesen strukturieren und so das Verstehen erleichtern. Wie (dichte) Sachtexte mehrmals auf verschiedene Arten gelesen werden, muss in allen Fächern immer wieder gezeigt und gepflegt werden (Lernen am Modell). Die dafür nötigen Lesestrategien können vermittelt werden, wenn die Lehrperson mit lautem Denken vormacht, wie sie sich einen komplexen Sachtext erschliesst. Dieses Lernen am Modell muss zwischen den Fächern koordiniert werden: Die Lehrpersonen sollte die Art und Weise des Modellierens miteinander absprechen bzw. ähnlich, aber doch mit unterschiedlichen Zugangsweisen vollziehen.
Reflexion und Strategien • das eigene Textverständnis erläutern und sich darüber austauschen (Selbsterklärungen). • mithilfe von Rückfragen beschreiben, wo beim Textverstehen Probleme aufgetaucht sind. • angewendete Lesestrategien anderen erläutern.	Die für Fachtexte nötigen Lesestrategien müssen in den einzelnen Fächern am konkreten Fall reflektiert werden. Das Reden über die Art und Weise des Lesens (nicht nur über die Inhalte) sollte als Lernkultur etabliert werden: Die Reflexion über Verstehtensstrategien, über den Umgang mit Unverstandemem fördert das kognitive Durchdringen des Lerngegenstands.

Deskriptoren «Sprechen» (monologisch und dialogisch)

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Hinweise zu den Deskriptoren	
Grundfertigkeiten/Auftrittskompetenz • angemessene Intonation und verständliche Sprechweise beachten. • Gestik, Mimik, Körperhaltung in Kurzpräsentationen ausprobieren und reflektieren. Vortragen und präsentieren (monologisches Sprechen) • einen narrativen Sachtext (eine Kurzgeschichte, eine Filmsequenz) (nach-)erzählen. • Sachverhalte beschreiben, kommentieren (z. B. Ablauf und Bedingungen eines Experiments, Funktionieren eines Geräts) und Arbeitsergebnisse präsentieren. Dazu vorgegebene Redemittel verwenden. • erklären, wie ein Arbeitsergebnis erreicht wurde. Leistung mithilfe von Kriterien beschreiben. • einen Vortrag unter Anleitung vorbereiten und die einzelnen Teile eines Vortrags in einen sinnvollen Ablauf bringen. • die Inhalte visualisieren (mithilfe von Bildern, Grafiken, Einsatz passender Medien etc.). • auf Nachfragen zum Vortrag eingehen. Feedback zur Vortragsgestaltung einholen.	Da im Lehrplan 21 die Grundfertigkeiten in Bezug auf Mündlichkeit differenziert dargestellt sind, werden hier nur einige allgemeinere Deskriptoren, die mit Blick auf fachübergreifende Kompetenzen besonders zu beachten sind, angeführt. Die S müssen beim Vorbereiten eines Vortrags eng begleitet werden. Themenfindung, Recherchefähigkeit, Thema eingrenzen, Informationen auswählen und gewichten erfordert den Austausch mit der Lehrperson und den MitschülerInnen. Vorträge vorzubereiten ist für alle Beteiligten aufwendig. Es lohnt sich eine genaue fachübergreifende Planung über alle Schuljahre, sodass ein curricularer Aufbau entsteht und Synergien geschaffen werden können. Auch der Aufbau eines Vortrags muss begleitet werden: Wie man einen Einstieg gestaltet, das Thema situiert, die Hauptinformationen hervorhebt und zu einem überlegten Schluss kommt, das muss den S an ihren eigenen Vorträgen gezeigt werden.
Gespräche führen (dialogisches Sprechen) • mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt verbalisieren und angemessen reagieren, wenn Meinungen und Stellungnahmen falsch verstanden wurden. • auf die Aussagen und Argumente der anderen eingehen. • anderen auch eine längere Zeit zuhören und Rück- und Verständnisfragen stellen bzw. ein Feedback geben. • ein Gespräch leiten und das Einhalten der Gesprächsregeln einfordern.	Insbesondere S aus bildungsfernen Kreisen sind darauf angewiesen, dass ihnen in der Schule ein gesellschaftlich breit akzeptiertes Gesprächsverhalten vermittelt wird. Ein möglichst gleiches Gesprächsverhalten, das mit klaren, strukturierten Regeln angeleitet wird, sollte daher über die Fächer hinweg gepflegt werden.
Reflexion und Strategien • eigenes Gesprächsverhalten und Präsentieren reflektieren. Anderen die eigenen Gesprächs- und Präsentationsstrategien erläutern. • über Gesprächsregeln nachdenken und ihren Geltungsbereich (Schule, Zuhause, Vorstellungsgespräch etc.) reflektieren.	Das Reden über die Art und Weise des Präsentierens, des Gesprächsverhaltens (nicht nur über die Inhalte) sollte als Lernkultur etabliert werden: Die Reflexion über Präsentations- und Gesprächsstrategien eröffnet weitere Zugänge zum Lernen am Modell.

Deskriptoren «Schreiben»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Grundfertigkeiten

- **ausreichend automatisiert** (Handschrift und Tastatur) **schreiben**, um genügend Kapazität für die höheren Schreibprozesse zu haben (z. B. Ideen finden, planen, formulieren, überarbeiten).
- (vorgegebene) **Wörter und Wendungen** angemessen in einem eigenen Text **verwenden**.
- **Begriffe** im Wörterbuch, in einem Fach-Glossar, im Internet etc. **nachschlagen**.
- Wörter aus der **Alltagssprache in Bezug auf Fachwortschatz reflektieren**.

(Kurz-)Texte verfassen und Portfolio anlegen

- verschiedene **Sachverhalte schriftlich präsentieren** (z. B. Plakate, Wandzeitung, elektronische Präsentationsprogramme).
- per Brief oder E-Mail **Informationen anfragen** (Informationen von einer Fachperson anfragen, für Schnupperlehre etc.).
- **Notizen** zu Internetrecherche, Vortrag, Sachbuchlektüre **machen**. Link-Sammlung anlegen, relevante Seiten ausdrucken, kopieren, zusammenfassen, mit Stichworten versehen etc. und in Portfolio ablegen.
- **Portfolio strukturieren**, mit Inhaltsverzeichnis versehen, Archiv anlegen etc.
- unter Anleitung und nach Mustern schriftlich begründen, informieren oder erklären (z. B. Lernplakat, Beobachtungsprotokoll, Meinungsbildung, Vorschläge, Essay).
- die spezifischen Möglichkeiten von **Textverarbeitungs- und Präsentationsprogrammen** (z. B. Markier- und Kommentarfunktionen, Formatvorlagen, Thesaurusfunktion) und das **Dateiablage-system eines Computers** (z. B. Ordnerhierarchie, Dateinamen-Vergabe, Suchfunktion) **nutzen**.

Schreiben, um Inhalte kognitiv zu durchdringen (epistemisches Schreiben)

- den Inhalt eines Sachtextes für sich selbst **zusammenfassen** (Selbsterklärungen).
- ein **Ereignis** oder einen **Sachverhalt in logischer Abfolge aufschreiben** und auf vorgegebene Redemittel zurückgreifen.
- unter **Anleitung einen Sachtext planen**: die einzelnen Teile in einen sinnvollen Ablauf bringen.
- den **Eindruck oder die Meinung** über ein Ereignis, eine Information, einen Äusserung etc. für andere verständlich **aufschreiben** und auf vorgegebene Redemittel zurückgreifen.

Hinweise zu den Deskriptoren

In allen Fächern sollen die S regelmässig Gelegenheit zum Schreiben erhalten (sowohl von Hand als auch mit Tastatur bzw. Tablets), sodass sie zunehmend eine dem Formulieren dienliche Schreibflüssigkeit erreichen können.

Das Verfassen von Kurztexen macht insbesondere für die Portfolio-Arbeit im Hinblick bspw. auf eine Abschlussarbeit Sinn. Die S brauchen dazu die Anleitung und Begleitung der entsprechenden Lehrperson.

Die für eine Abschlussarbeit erforderlichen Schreibkompetenzen müssen in mehreren Fächern gezielt ausgebildet werden. Eine entsprechende Koordination zwischen den Fächern, wie Notizen zu machen sind, wie Zusammenfassung verfertigt werden etc., ist dabei dienlich.

Auch der sachgerechte Umgang mit Computerprogrammen muss angeleitet und begleitet werden.

Beim Lernen von komplexen Sachverhalten kann Schreiben eine Klärung der Gedanken und eine Auseinandersetzung mit dem Thema bewirken.

S sollten auch im Sachunterricht (bspw. als Hausaufgabe) die Gelegenheit erhalten, mittels Schreibaufträge die fachlichen Inhalte für sich zu vertiefen, indem sie z. B. ein vorstrukturiertes Lernjournal oder Portfolio führen.

Deskriptoren «Wortschatz»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Rezeptiver Wortschatz

- **Wortbau** bewusst fürs Verständnis nutzen (Zusammensetzungen: *Suppengemüse* – *Gemüsesuppe*; Vor- und Nachmorpheme: *zer-*, *unter-*, *-schaft* etc.).
- **Wortfamilie, Wortfelder** sowie **Ober-/Unterbegriffe** fürs Textverstehen nutzen.
- **bildhafte Vergleiche** sowie **Analogien** fürs Verstehen nutzen.
- eine vorgegeben **Liste der wichtigsten Begriffe** nach Themenfeldern, nach vorgegebenen Oberbegriffen **ordnen**.
- zu einem Fachthema eine **Liste der wichtigsten Begriffe** erstellen (Nomen und Verben).
- ein **Begriffsnetz**, in dem die Beziehung zwischen den Begriffen expliziert sind (bspw. mit Präpositionen und Konjunktionen), fürs Zuhören und Verstehen nutzen.
- **Begriffe** im (elektronischen) Wörterbuch, in einem Fach-Glossar, im Internet etc. **nachschlagen**.
- **gefundene Bedeutungserklärungen** in Bezug auf Satz- und Textkontext **überprüfen**.

Produktiver Wortschatz

- (vorgegebene) **Wörter und Wendungen** im Gespräch und in eigenen Texten, beim Beschreiben und Erklären **verwenden**.
- passende **Wörter** erfragen.
- **Wörter und Wendungen** der schulischen Bildungssprache **angemessen verwenden**.
- **Mundartwörter** und **Standardwörter** der Gesprächssituation **angemessen verwenden**.
- Wörter aus der **Alltagssprache in Bezug zum Fachwortschatz** setzen.
- passende **Begriffe** im Lehrmittel und (elektronischen) Wörterbuch **suchen**.

Hinweise zu den Deskriptoren

Zum Wortschatz gehören nicht nur Fachbegriffe, sondern auch die in der schulischen Bildungssprache gebräuchlichen Wendungen, insbesondere auch Verben, Präpositionen und Konjunktionen. Insbesondere S aus bildungsfernen Kreisen muss in der Schule die (schulische) Bildungssprache in allen Fächern vermittelt werden. Dazu gehören neben einem differenzierten Wortschatz auch bestimmte Formen des Gesprächsverhaltens.

Die für den Wortschatz-Erwerb nötigen Strategien sollten in allen Fächern ähnlich angeleitet werden.

Das Bilden von Wortfamilien und -feldern, das Erstellen eines Begriffsnetzes sollte in allen Fächern gepflegt werden. Zudem sollte das gleiche Vokabular (Stamm-Morphem, Zusammensetzung, Wortfeld oder -familie etc.) und die gleiche schematische Darstellung verwendet werden.

Die Grundkonzeption eines Begriffsnetzes muss eingeführt werden und kann danach in allen Fächern gleich aufgegriffen werden.

Besonders relevante Redemittel zu schulischen Gesprächsformen und einem Fachthema können vorgegeben werden (Plakat, angeschriebene Versuchsanordnung etc.). Dabei sollen nicht nur Nomen vorgegeben sein, sondern auch Verben, Präpositionen und Konjunktion bzw. Redewendungen.

Das Nachschlagen von Begriffen ist nicht trivial und muss daher immer wieder in allen Fächern angeleitet/begleitet werden. Überfachlich intensive Phasen, in denen die S immer wieder nachschlagen müssen, befördern diese Strategie.

Checkliste «Redemittel»

Redemittel sind standardisierte Sätze oder Satzteile, die in einem bestimmten sprachlichen Zusammenhang zu erwarten sind. Die folgenden Listen sind als Anregungen gedacht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Meinung formulieren und mit Argumenten begründen

Meiner Meinung nach ...

Meiner Ansicht nach ...

Ich bin der Meinung, dass ...

Ich bin der Ansicht, dass ...

Ich finde (nicht), dass ...

Ich denke (nicht), dass ...

Ich bin sicher, dass ...

Wir gehen davon aus, dass ...

Bezug auf Äusserungen der Gesprächspartner oder Gesprächspartnerinnen nehmen

Du hast (vorhin) gesagt, dass ...

Ich möchte noch etwas anfügen zu dem, was (vorhin) X gesagt hat.

Habe ich dich richtig verstanden, dass ...

Wolltest du damit sagen, dass ...

Gehe ich richtig in der Annahme, dass ...

Gegenargumente ankündigen

Da bin ich gar nicht einverstanden.

Ich bin ganz anderer Meinung.

Das finde ich gar nicht.

Mit dieser Meinung bin ich gar nicht einverstanden.

Ist ... (wirklich) so wichtig?

Das stimmt so nicht.

Das halte ich für problematisch.

Trotzdem! Wir finden ...

Ich finde es trotzdem gut, weil ...

Dein Argument überzeugt uns nicht, weil ...

Das ist grundsätzlich schon richtig, aber ...

sich im Gespräch durchsetzen

Lass mich bitte ausreden.

Ich bin gleich/noch nicht fertig.

Unterbrich mich bitte nicht.

Ich möchte meinen Satz/Gedanken noch zu Ende sprechen.

Unterbrich mich nicht (dauernd).

Du kannst gleich deine Meinung sagen/äussern.

Halte dich bitte an die Regeln.

Wir haben doch abgemacht, dass ...

So können wir nicht weiter diskutieren!

Dazu möchte ich auch etwas sagen.

Hierzu bin ich der Meinung, dass ...

Darf ich (jetzt) auch etwas sagen?

Bis jetzt habe ich zugehört.

Jetzt möchte ich auch meine Meinung sagen.

in der Diskussion reagieren

Das habe ich so nicht gemeint/gesagt.

Du hast mich (offenbar) missverstanden. Ich meinte ...

Mir scheint, du hast mich falsch verstanden. Ich wollte sagen, dass ...

Wenn du das so verstehst, habe ich mich wahrscheinlich falsch ausgedrückt. Ich meinte, ...

Bis jetzt haben wir über ... diskutiert. Wir müssten nun auch ...

Wir müssten das Ganze auch aus einer anderen Perspektive sehen.

Das ist alles (schon) richtig, aber man muss auch bedenken, dass ...

Ich möchte dazu noch einen weiteren Gedanken anfügen.

vortragen

Ich werde heute über ... sprechen.

Mein Vortrag behandelt das Thema ...

Mein Vortrag hat zum Ziel, ...

Zuerst werde ich einen Einblick/Überblick geben in/über ...

Im ersten Teil behandle ich den Aspekt ... Im zweiten Teil wird das Thema ... vertieft/ausgeweitet ... Zum Schluss werden wir ...

Bis jetzt haben wir ...

Ich komme nun zu ...

Als Nächstes werde ich (nun) ...

Ich komme nun zum letzten Teil meines Vortrags.

Zum Schluss möchte ich nun die zentralen Punkte kurz zusammenfassen.

Soweit meine Ausführungen zum Thema ...

Ich stehe für Fragen zur Verfügung.

Danke für eure Aufmerksamkeit.

argumentieren

Zu diesem Problem ist anzufügen, dass ...

Auf der einen Seite ..., auf der anderen Seite

Einerseits ..., andererseits

Obschon das dargelegte Problem/Thema wichtig ist, muss auch beachtet werden, dass...

Die ganze Angelegenheit kann aber auch aus einer anderen Perspektive gesehen werden.

Im Gegensatz dazu ...

Sprachprofile

Formulare zur Planung

Sprachprofil «1. Zyklus»
Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren zur Planung

Deskriptoren «Hören»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Grundfertigkeiten, genau hinhören

- **differenzierte akustische Reize** wie Klanghöhen und -stärken, Rhythmen, Melodien, Geräusche, Stimmen und Sprechdynamik **wahrnehmen**.
- **Stimmen**, Klänge, Geräusche, Töne **räumlich verorten**.
- **unterschiedliche Laute und Lautverbindungen kennen**: Anlaute, Endreime und Silben von Wörtern erkennen.

Informationen in Erzählungen, Erklärungen und Anweisungen verstehen

- einen typischen **Arbeitsauftrag** verstehen und umsetzen.
- **nachfragen**, wenn ein Begriff, eine Anweisung oder eine Information nicht verstanden wird.
- **einfache Erklärungen zu Sachthemen** und Alltagssituationen **verstehen**.

Reflexion und Strategien

- sich mit Unterstützung über den Inhalt (Personen und Handlungen) einer erzählten oder vorgelesenen **Geschichte austauschen**.
- beschreiben, wie die **Inhalte einer Erzählung** mit der eigenen **Lebenswelt verknüpft** werden.
- Bewusst wahrnehmen, dass (vorgelesene) Bücher, Geschichten in Standard verfasst sind.

Deskriptoren «Lesen»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Grundfertigkeiten • Schrift als Zeichensystem und Piktogramme als Träger von Bedeutung erfahren. Dabei auch erfahren, dass unsere Schrift von links nach rechts verläuft. • einfache Wortbilder aus ihrem Alltagsleben wieder erkennen (z. B. WC, Post, Migros, Coop). • (Buchstaben-)Formen vergleichen / voneinander unterscheiden. • Leseflüssigkeit entwickeln.	
Texten das Wesentliche entnehmen • in einem Bild einen Sachverhalt (z. B. Personen/Tiere, Abläufe, Gegenstände) erkennen. • kurze, bildlich dargestellte Anweisungen (z.B. Symbolkarten, Icons auf Websites) verstehen und entsprechende Handlungen ausführen. • Arbeitsaufträge gemeinsam lesen, vorhandene Symbole verstehen und entsprechend handeln. • einen Text selbständig und angemessen flüssig lesen. • Kurztexte genau lesen. • aufgrund von Bildern, Titel etc. Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Einzelninformationen, die von der Lehrperson erfragt werden, in Sätzen und Textabschnitten suchen und markieren (Leseschritt 2). • in einer Erzählung die wichtigsten Personen und Ereignisse erkennen und benennen. • eine Handlung und Ereignisabfolge verstehen und z. B. in einer Bildfolge ordnen. • mit Sachtexten vertraut werden.	
Reflexion und Strategien • das eigene Textverständnis beschreiben und sich darüber austauschen (Selbsterklärungen). • mithilfe von Rückfragen merken, wo beim Textverstehen Probleme aufgetaucht sind.	

Deskriptoren «Sprechen» (monologisch und dialogisch)

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

	Planung
Grundfertigkeiten/Auftrittskompetenz • verständliche Sprechweise beachten. • Gestik, Mimik, Körperhaltung in Kurzpräsentationen ausprobieren.	
Erzählen, berichten und sich mitteilen (monologisches Sprechen) • eine Kurzgeschichte, eine Filmsequenz (nach-)erzählen. • eigene Erfahrungen und Erlebnisse erzählen. • mit eigenen Worten über Empfindungen, Wünsche und Ideen sprechen. • Sachverhalt beschreiben (z. B. einfaches Spiel, Bastelanleitung, Bild).	
an (geführten) Gespräche teilnehmen (dialogisches Sprechen) • Gesprächsregeln einhalten. • mit vorgegebenen Redemitteln die eigene Meinung formulieren und angemessen auf die anderen reagieren. • an kurzen, einfachen Rollenspielen mit verbalen und nonverbalen Mitteln teilnehmen. • anderen im Gespräch eine längere Zeit zuhören.	
Reflexion und Strategien • eigenes Gesprächsverhalten wahrnehmen. • über Gesprächsregeln und ihren Geltungsbereich (Schule, Zuhause, Vorstellungsgespräch etc.) nachdenken. • über die Wirkung des Gesprächsverhaltens (auch Gestik, Mimik) auf andere reden. • unterschiedliche Kommunikations- und Gesprächssituationen bewusst unterscheiden (Schimpfen, Loben, Fragen, Trösten). • bewusst unterscheiden, in welchen Situationen Standard und in welchen Mundart gesprochen wird.	

Deskriptoren «Schreiben»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Grundfertigkeiten - durch vielfältige Aktivitäten (z. B. schneiden, kneten, hämmern, kleben, falten) ihre Feinmotorik entwickeln. Dabei auch Formen nachzeichnen, einzelne Buchstabenfolgen malen und eigenen Namen nachschreiben. - einen Stift im Dreipunktgrieff halten, dabei die Hand- und Fingerkraft dosieren. - die Grundbewegungen der Schrift nach allen Richtungen ausführen und ihre Schreibmotorik so verfeinern, dass mit der Zeit eine dem Formulieren dienliche Schreibgeläufigkeit entsteht.	
(Kurz-)Texte verfassen - einfache Gedanken mittels Bilder und Zeichen festhalten und sich damit mitteilen. (Kritzel-)Briefe verfassen, den Schreibvorgang nachahmen. - vielfältigen altersgemässen Texten als Schreibmuster begegnen (z. B. Bilderbücher, Vorlesegeschichten, Briefe, Notizen, Plakate). Dabei erste Vorstellungen von Geschichten aufbauen. Muster für Formulierungen wie z. B. <i>Es war einmal ...</i>, <i>Und plötzlich ...</i> aufbauen (z. B. durch Puppentheater, Bilderbücher, erzählte Geschichten, Vorlesegeschichten).	
übers Schreiben nachdenken Texte als Kommunikationsmittel erfahren. - Texte und Bilder als etwas Wertvolles, etwas zum Verschenken, etwas, mit dem man seine Wertschätzung zeigt, erfahren und nutzen.	

Deskriptoren «Wortschatz»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Rezeptiver Wortschatz

- mit den **Wörtern** in schulischen Gesprächssituationen vertraut werden: schulischen Bildungswortschatz erweitern.
- **Wörter**, ihren Aufbau und ihre Gebrauchsweise **bewusst wahrnehmen**.
- verschiedene **Wörter in Bezug zueinander bringen** (Begriffsnetze).
- **einzelne Wörter und Wendungen lernen**, wiedererkennen und aktivieren.
- **Mundartwörter** und **Standardwörter unterscheiden** können.

Produktiver Wortschatz

- (vorgegebene) **Wörter und Wendungen** im Gespräch und eigenen Texten, beim Erzählen und Erklären **verwenden**.
- passende **Wörter erfragen**.
- **Wörter und Wendungen** der schulischen Bildungssprache **angemessen verwenden**.
- **Mundartwörter** und **Standardwörter** der Gesprächssituation **angemessen verwenden**.

Sprachprofil «2. Zyklus»

Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren zur Planung

Deskriptoren «Hören»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Sachinformationen, Erklärungen und Anweisungen verstehen

- einen typischen **Arbeitsauftrag** verstehen und umsetzen.
- **nachfragen**, wenn ein Begriff, eine Anweisung oder eine Information nicht verstanden wird.
- die **Hauptaussagen** eines stufengerechten und gut strukturierten (**Lehrer-)Vortrags, Unterrichtsgesprächs**, einer Dokumentarsendung etc. **verstehen**.

Planung

Reflexion und Strategien

- mit Unterstützung und mithilfe von (Rück-)Fragen über den **Aussagegehalt des Gesagten nachdenken**.
- sich unter Anleitung darüber **austauschen**, welches **Verständnis** aus einem Unterrichtsgespräch, einem Film etc. **aufgebaut wurde**.

Deskriptoren «Lesen»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Grundfertigkeiten	Planung
• Leseflüssigkeit (Fluency) weiterentwickeln. Narrativen Sachtexten das Wesentliche entnehmen • einen Text selbständig still und angemessen flüssig lesen. • einen Text überfliegen und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Einzelinformationen, die von der Lehrperson erfragt werden, in Textabschnitten suchen und markieren (Leseschritt 2). • in einem Bericht die wichtigsten Personen und Ereignisse erkennen und benennen. • eine Handlung und Ereignisabfolge verstehen und z. B. in einer Bildfolge ordnen. • in einem Text weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (orientierendes Lesen).	
Informationsdichten Sachtexten das Wesentliche entnehmen • Arbeitsaufträge gemeinsam lesen, vorhandene Symbole verstehen und entsprechend handeln. • den Text überblicken und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Kurztexpte genau lesen. • einen Text mehrmals lesen, den Text satz- bzw. abschnittsweise lesen, ihn gezielt auf bestimmte Informationen hin erneut lesen, weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (orientierendes Lesen) (Leseschritt 2 und 3). • vereinfachte Grafiken, Schaubilder, Diagramme lesen, die darin gesuchten Informationen nachvollziehen und zur Legende oder zum Lauftext in Bezug setzen.	
Reflexion und Strategien • das eigene Textverständnis beschreiben und sich darüber austauschen (Selbsterklärungen). • mithilfe von Rückfragen merken, wo beim Textverstehen Probleme aufgetaucht sind.	

Deskriptoren «Sprechen» (monologisch und dialogisch)

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Grundfertigkeiten/Auftrittskompetenz • angemessene Intonation und verständliche Sprechweise beachten. • Gestik, Mimik, Körperhaltung in Kurzpräsentationen ausprobieren und wahrnehmen.	
Vortragen und präsentieren (monologisches Sprechen) • einen narrativen Sachtext (eine Kurzgeschichte, eine Filmsequenz) (nach-)erzählen. • Sachverhalte beschreiben (z. B. Ablauf eines Spiels, Funktionieren eines Geräts) und Arbeitsergebnisse präsentieren. Dafür vorgegebene Redemittel verwenden. • erklären, wie ein Arbeitsergebnis erreicht wurde. Leistung mithilfe von Kriterien beschreiben. • einen (Kurz-) Vortrag unter Anleitung vorbereiten und die einzelnen Teile eines solchen Vortrags in einen sinnvollen Ablauf bringen. • die Inhalte mithilfe von Bildern, Gegenständen etc. veranschaulichen. • auf Nachfragen zum Vortrag eingehen. Feedback zur Vortragsgestaltung einholen.	
Gespräche führen (dialogisches Sprechen) • mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt verbalisieren und angemessen reagieren, wenn Meinungen und Stellungnahmen falsch verstanden wurden. • auf die Aussagen und Argumente der anderen eingehen. • anderen auch eine längere Zeit zuhören und Rück- und Verständnisfragen stellen. • anderen zu einer geleisteten Arbeit mit vorgegebenen Redemitteln ein Feedback geben.	
Reflexion und Strategien • eigenes Gesprächsverhalten und Präsentieren wahrnehmen und beschreiben. • über Gesprächsregeln und ihren Geltungsbereich (Schule, Zuhause, Vorstellungsgespräch etc.) nachdenken.	

Deskriptoren «Schreiben»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Grundfertigkeiten • Schreibflüssigkeit mit verschiedenen Schreibgeräten entwickeln.	
(Kurz-)Texte verfassen und Arbeitsmappe anlegen • Arbeitsergebnisse (aus Gruppenarbeiten) schriftlich präsentieren (z. B. Plakate, Wandzeitung). • per Brief oder E-Mail Informationen mit Unterstützung der Lehrperson anfragen. • (Rand-) Notizen zu einem einfachen (Sach-)Text machen. • Sammlung von eigenen Notizen und bearbeiteten Texten in einer Arbeitsmappe ablegen. • mit den Möglichkeiten von Textverarbeitungs- und Präsentationsprogrammen und dem Dateiablagesystem eines Computers vertraut werden.	
Schreiben, um Inhalte kognitiv zu durchdringen (epistemisches Schreiben) • den Inhalt eines Sachtextes für sich selbst zusammenfassen (Selbsterklärungen). • ein Ereignis oder einen Sachverhalt in zeitlicher Abfolge aufschreiben und auf vorgegebene Redemittel zurückgreifen. • den Eindruck oder die Meinung über ein Ereignis, eine Information, einen Äusserung etc. aufschreiben und auf vorgegebene Redemittel zurückgreifen.	

Deskriptoren «Wortschatz»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Rezeptiver Wortschatz

- **Wortbau** bewusst fürs Verständnis nutzen (Zusammensetzungen: *Suppengemüse* – *Gemüsesuppe*; Vor- und Nachmorpheme: *zer-*, *unter-*, *-schaft* etc.).
- **vorgegebene Wortfamilien und Wortfelder** fürs Verstehen nutzen.
- **bildhafte Vergleiche** sowie **Analogien** fürs Verstehen nutzen.
- eine **Liste der wichtigsten Begriffe** nach Themenfeldern, nach vorgegebenen Oberbegriffen **ordnen**.
- ein **vorgegebenes Begriffsnetz** fürs Zuhören und Verstehen nutzen.
- **Begriffe** im (elektronischen) Wörterbuch **nachschlagen**.

Produktiver Wortschatz

- (vorgebene) **Wörter und Wendungen** im Gespräch und in eigenen Texten, beim Beschreiben und Erklären **verwenden**.
- passende **Wörter erfragen**.
- **Wörter und Wendungen** der schulischen Bildungssprache **angemessen verwenden**.
- **Mundartwörter** und **Standardwörter** der Gesprächssituation **angemessen verwenden**.
- Wörter aus der **Alltagssprache in Bezug zum Fachwortschatz** setzen.
- passende **Begriffe** im Lehrmittel und (elektronischen) Wörterbuch **suchen**.

Sprachprofil «3. Zyklus»
Sprachliches im Unterricht – Deskriptoren zur Planung

Deskriptoren «Hören»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Sachinformationen, Erklärungen und Anweisungen verstehen

- **längere Anweisungen zu Arbeitsabläufen** verstehen und umsetzen.
- **nachfragen**, wenn ein Begriff, eine Anweisung oder eine Information nicht verstanden wird.
- die **Hauptaussagen** und wichtigsten Informationen eines stufengerechten und gut strukturierten (Lehrer-)Vortrags, **Unterrichtsgesprächs**, einer Dokumentarsendung etc. **verstehen**, sich die **wichtigsten Inhalte notieren**.
- in einer Podiumsdiskussion, in einem Streitgespräch gegensätzliche Meinungen zu einem Thema erkennen und stichwortartig notieren.

Planung

Reflexion und Strategien

- mit Unterstützung und mithilfe von (Rück-)Fragen den **Aussagegehalt des Gesagten beurteilen**.
- zwischen **«vermuten»**, **«wissen»**, **«behaupten»**, **«argumentieren»** und **«begründen»** unterscheiden.
- sich unter Anleitung darüber **austauschen**, welche **Erkenntnisse** aus einer Diskussion, einem Unterrichtsgespräch, einem Film etc. **gewonnen wurden**.
- angewendete **Verstehensstrategien** den MitschülerInnen bzw. der Lehrperson **erläutern**.

Deskriptoren «Lesen»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Grundfertigkeiten	Planung
• Leseflüssigkeit (Fluency) weiterentwickeln. Narrativen Sachtexten das Wesentliche entnehmen • einen Text überfliegen und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Einzelnformationen, die von der Lehrperson erfragt werden, in Textabschnitten suchen und markieren (Leseschritt 2). • weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (orientierendes Lesen). • in einem Bericht die wichtigsten Personen und Ereignisse erkennen und benennen. • eine Handlung und Ereignisabfolge verstehen und z. B. auf einem Zeitstrahl eintragen.	
Informationsdichten Sachtexten das Wesentliche entnehmen • Arbeitsaufträge selbständig lesen, vorhandene Symbole verstehen und entsprechend handeln. • den Text überfliegen und im Text orientierende Elemente beachten (Zwischentitel, Illustrationen, fett Gedrucktes), daraus Vermutungen über den Textinhalt anstellen (Leseschritt 1). • Kurztex te genau lesen, insbesondere zu komplexeren Themen wie Lexikon-/Wikipedia-Einträge, Zusammenfassungen von Sachthemen etc. • einen Text mehrmals lesen, den Text satz- bzw. abschnittsweise lesen, ihn gezielt auf bestimmte Informationen hin erneut lesen, weiterlesen, auch wenn man noch nicht alles verstanden hat (orientierendes Lesen) (Leseschritt 2 und 3). • stufengerechte Grafiken, Diagramme, Tabellen und Abbildungen lesen, die darin gesuchten Informationen finden und zum Lauf text in Bezug setzen.	
Reflexion und Strategien • das eigene Textverständnis erläutern und sich darüber austauschen (Selbsterklärungen). • mithilfe von Rückfragen beschreiben, wo beim Textverstehen Probleme aufgetaucht sind. • angewendete Lesestrategien anderen erläutern.	

Deskriptoren «Sprechen» (monologisch und dialogisch)

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

	Planung
Grundfertigkeiten/Auftrittskompetenz • angemessene Intonation und verständliche Sprechweise beachten. • Gestik, Mimik, Körperhaltung in Kurzpräsentationen ausprobieren und reflektieren. Vortragen und präsentieren (monologisches Sprechen) • einen narrativen Sachtext (eine Kurzgeschichte, eine Filmsequenz) (nach-)erzählen. • Sachverhalte beschreiben, kommentieren (z. B. Ablauf und Bedingungen eines Experiments, Funktionieren eines Geräts) und Arbeitsergebnisse präsentieren. Dazu vorgegebene Redemittel verwenden. • erklären, wie ein Arbeitsergebnis erreicht wurde. Leistung mithilfe von Kriterien beschreiben. • einen Vortrag unter Anleitung vorbereiten und die einzelnen Teile eines Vortrags in einen sinnvollen Ablauf bringen. • die Inhalte visualisieren (mithilfe von Bildern, Grafiken, Einsatz passender Medien etc.). • auf Nachfragen zum Vortrag eingehen. Feedback zur Vortragsgestaltung einholen.	
Gespräche führen (dialogisches Sprechen) • mit vorgegebenen Redemitteln den eigenen Standpunkt verbalisieren und angemessen reagieren, wenn Meinungen und Stellungnahmen falsch verstanden wurden. • auf die Aussagen und Argumente der anderen eingehen. • anderen auch eine längere Zeit zuhören und Rück- und Verständnisfragen stellen bzw. ein Feedback geben. • ein Gespräch leiten und das Einhalten der Gesprächsregeln einfordern.	
Reflexion und Strategien • eigenes Gesprächsverhalten und Präsentieren reflektieren. Anderen die eigenen Gesprächs- und Präsentationsstrategien erläutern. • über Gesprächsregeln nachdenken und ihren Geltungsbereich (Schule, Zuhause, Vorstellungsgespräch etc.) reflektieren.	

Deskriptoren «Schreiben»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Grundfertigkeiten • ausreichend automatisiert (Handschrift und Tastatur) schreiben, um genügend Kapazität für die höheren Schreibprozesse zu haben (z. B. Ideen finden, planen, formulieren, überarbeiten). • (vorgebene) Wörter und Wendungen angemessen in einem eigenen Text verwenden. • Begriffe im Wörterbuch, in einem Fach-Glossar, im Internet etc. nachschlagen. • Wörter aus der Alltagssprache in Bezug auf Fachwortschatz reflektieren.	(Kurz-)Texte verfassen und Portfolio anlegen • verschiedene Sachverhalte schriftlich präsentieren (z. B. Plakate, Wandzeitung, elektronische Präsentationsprogramme). • per Brief oder E-Mail Informationen anfragen (Informationen von einer Fachperson anfragen, für Schnupperlehre etc.). • Notizen zu Internetrecherche, Vortrag, Sachbuchlektüre machen. Link-Sammlung anlegen, relevante Seiten ausdrucken, kopieren, zusammenfassen, mit Stichworten versehen etc. und in Portfolio ablegen. • Portfolio strukturieren, mit Inhaltsverzeichnis versehen, Archiv anlegen etc. • unter Anleitung und nach Mustern schriftlich begründen, informieren oder erklären (z. B. Lernplakat, Beobachtungsprotokoll, Meinungsbildung, Vorschläge, Essay). • die spezifischen Möglichkeiten von Textverarbeitungs- und Präsentationsprogrammen (z. B. Markier- und Kommentarfunktionen, Formatvorlagen, Thesaurusfunktion) und das Dateiablage-system eines Computers (z. B. Ordnerhierarchie, Dateinamen-Vergabe, Suchfunktion) nutzen.
Schreiben, um Inhalte kognitiv zu durchdringen (epistemisches Schreiben) • den Inhalt eines Sachtextes für sich selbst zusammenfassen (Selbsterklärungen). • ein Ereignis oder einen Sachverhalt in logischer Abfolge aufschreiben und auf vorgebene Redemittel zurückgreifen. • unter Anleitung einen Sachtext planen: die einzelnen Teile in einen sinnvollen Ablauf bringen. • den Eindruck oder die Meinung über ein Ereignis, eine Information, einen Äusserung etc. für andere verständlich aufschreiben und auf vorgebene Redemittel zurückgreifen.	

Deskriptoren «Wortschatz»

Die Lernenden werden im Unterricht zu Folgendem angeleitet:

Planung

Rezeptiver Wortschatz

- **Wortbau** bewusst fürs Verständnis nutzen (Zusammensetzungen: *Suppengemüse* – *Gemüsesuppe*; Vor- und Nachmorpheme: *zer-*, *unter-*, *-schaft* etc.).
- **Wortfamilie, Wortfelder** sowie **Ober-/Unterbegriffe** fürs Textverstehen nutzen.
- **bildhafte Vergleiche** sowie **Analogien** fürs Verstehen nutzen.
- eine vorgegeben **Liste der wichtigsten Begriffe** nach Themenfeldern, nach vorgegebenen Oberbegriffen **ordnen**.
- zu einem Fachthema eine **Liste der wichtigsten Begriffe** erstellen (Nomen und Verben).
- ein **Begriffsnetz**, in dem die Beziehung zwischen den Begriffen expliziert sind (bspw. mit Präpositionen und Konjunktionen), fürs Zuhören und Verstehen nutzen.
- **Begriffe** im (elektronischen) Wörterbuch, in einem Fach-Glossar, im Internet etc. **nachschlagen**.
- **gefundene Bedeutungserklärungen** in Bezug auf Satz- und Textkontext **überprüfen**.

Produktiver Wortschatz

- (vorgegebene) **Wörter und Wendungen** im Gespräch und in eigenen Texten, beim Beschreiben und Erklären **verwenden**.
- passende **Wörter** erfragen.
- **Wörter und Wendungen** der schulischen Bildungssprache **angemessen verwenden**.
- **Mundartwörter** und **Standardwörter** der Gesprächssituation **angemessen verwenden**.
- Wörter aus der **Alltagssprache in Bezug zum Fachwortschatz** setzen.
- passende **Begriffe** im Lehrmittel und (elektronischen) Wörterbuch **suchen**.